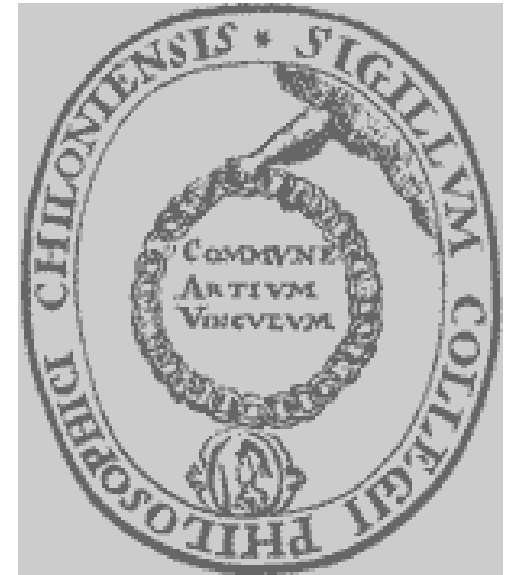


Friedrichshainer Kolleg

Diversity und Hochschule

Prof. Dr. Uta Klein

11.6.2013



1. Bedeutung der Hochschulen für Teilhabe
2. Diversity an Hochschulen (Informationen und kritische Reflektion)
3. Diskriminierung: Forschungsstand
4. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung
5. Konsequenzen

I. Bedeutung der Hochschulen für Teilhabe

- Ausstattung mit kulturellem Kapital (P. Bourdieu) -> Erwerb von Bildungstiteln (instit. Kult. kapital) -> „Wechselkurs“ zu ökonomischem Kapital
 - Arbeitslosenquote 2011: 2,4 Prozent

„Sowohl der Trend zu höher qualifizierter Beschäftigung als auch die demografische Entwicklung bringen einen steigenden Bedarf an Akademikern mit sich.“

(Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland - Gute Bildung - gute Chancen, Nürnberg 2012: 6).

II. Diversity an Hochschulen



tu technische universität dortmund
Prorektorat für Diversitätsmanagement
Abteilung für Chancengleichheit

Vizepräsidentin für Wissens- und Technologietransfer sowie Diversity



Universität zu Köln
Prorektor für Akademische Karriere, Diversität und Internationales



II. Diversity an Hochschulen

- Vielzahl **einzelner Projekte bzw. Maßnahmen** (z.B. Tutor_innenprogramme, Vereinbarkeit Studium/Familie, Angebote für nicht-deutsche Staatsangehörige), wenig Beispiele **struktureller Verankerung**
- **DiM** als Teil der „managerial revolution“ (Gugerli 2005; Maasen/Weingart 2006)
- **DiM**: Hochschule im Wettbewerb, Kampf um die „besten Köpfe“
- Begriff **Diskriminierung/Antidiskriminierung** wird kaum verwendet/abgelehnt
- Anknüpfungen an Fragen von Chancengleichheit, Chancengerechtigkeit, soziale Öffnung

III. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung

Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (HIS-Studie)

- **Rund 19 Prozent** aller Studierenden sind von „Behinderung oder chronischen Erkrankungen“ betroffen (BMBF 2007: 390).
- **8 Prozent aller Studierenden** berichten von einer Beeinträchtigung des Studiums. Die sehr häufigen Allergie- oder Atemwegserkrankungen wirken sich bei nur **einem Drittel der Betroffenen** beeinträchtigend aus.
- Umgekehrt berichten 9 Prozent der Studenten und 12 Prozent der Studentinnen von psychischen Erkrankungen, die sich aber bei fast allen Studierenden, nämlich bei 91 Prozent beeinträchtigend für das Studium auswirken (ebd.).

III. Diskriminierung und Schließungsprozesse: Forschungsstand

1. Studierende

Soziale Selektivität; Überkreuzungen mit Migrationshintergrund;
mangelnde Barrierefreiheit

Lehre und Studienorganisation an „Normalstudent“ orientiert

Schwierige Datenlage (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit bekannt,
andere nicht)

Kaum Forschung zu Diskriminierungen

2. Lehrkräfte (wiss. Bereich)

Starke Erforschung der Schließungsprozesse für Frauen

Kaum Forschung zu anderen Dimensionen

3. Personal im Verwaltungsbereich (hier gilt das AGG)

Keine Forschung

IV. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung

**Erste große bundesweite Erhebung „beeinträchtigt studieren“
(DSW 2011)**

Befragung von 16000 Personen



IV. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung

**Erste große bundesweite Erhebung „beeinträchtigt studieren“
(DSW 2011)**

Befragung von 16000 Personen

Auswirkung auf Studium:

- 45 Prozent: psychische Beeinträchtigung (mehr Frauen)
- 20 Prozent sind es chronisch-somatische Erkrankungen (Allergien, Rheuma, Tumorerkrankungen) (mehr Frauen)
- 6 Prozent Teilleistungsstörungen wie z. B. Legasthenie (mehr Männer),
- 5 Prozent Sehbeeinträchtigungen,
- 4 Prozent Bewegungsbeeinträchtigungen und für
- 3 Prozent Sprech- und Hörbeeinträchtigungen.
- 13 Prozent mehrere Beeinträchtigungen gleich stark

III. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung

**Erste große bundesweite Erhebung „beeinträchtigt studieren“
(DSW 2011)**

Schwierigkeiten im Studium:

- 70 Prozent :zeitliche Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnung,
- 61 Prozent organisatorische Vorgaben des Studiengangs,
- 63 Prozent Gestaltung der Lehr- und Prüfungssituation,
- 17 Prozent die Durchführung von Praktika und Exkursionen

Lediglich 27 Prozent der befragten Studierenden hatten mindestens einen Antrag auf Nachteilsausgleich gestellt.

3 von 4 waren dabei erfolgreich

44 % wollen sich nicht outen

IV. Teilhabe von Studierenden mit Behinderung

Probleme

- Räumliche Barrieren (Erreichbarkeit, Zugänglichkeit, Gestaltung und Nutzbarkeit von Einrichtungen/ Akustik, Belichtung, Belüftung Räume /Sicht- u. Hörverhältnisse / Bereitstellung Ruheräume).

Beratung

- Interessenvertretung für das Hochschulpersonal vorh.
- Keine explizite für Studierende
- Bedarf an speziellen Begleitangeboten (Barrierefreiheit Internet, Ausleihbedingungen in Bibliotheken, Studienassistenten + psychologische Beratung + Campusverpflegung,

V. Konsequenzen



Die innere Organisation
der Hochschulen



Forschungs- und
Lehraufgaben



Die Funktionen der Hoch-
schulen für die Gesellschaft

V. Konsequenzen

Verankerung von Diversity- und Antidiskriminierungsstrategie vorantreiben (Landes HSG)

Maßnahmen zu Diversity systematisch integrieren

Anlaufstellen/Zuständige müssen geschaffen/gestärkt werden (Vorschlag: Pilotprojekte)

Bereich Diversity Studies/ Antidiskriminierung in Curricula stärken (-> Multiplikator_inneneffekt)

V. Konsequenzen

Kopplung der Diversity-Orientierung an Exzellenzdiskurs
ist höchst problematisch:

Abwendung von Chancengleichheit

Essentialisierung v. Kategorien

Bildungsgerechtigkeit und Teilhabe

Veränderung der Organisationskultur („Regeln des
Spiels“; Vorstellungen von „Wissen“, „Exzellenz“;
Habitus)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Anhang

Diskriminierung von/unter Studierenden (Studierendenbefragung CAU Kiel)

- Einschätzung der Relevanz von Diskriminierung und Auslösern
- Häufigkeit selbst erlebter und beobachteter Diskriminierungsfälle
- Form, Kontext, Quelle, Auslöser und Reaktion der/s Betroffenen im schwersten selbst erlebten oder beobachteten Diskriminierungsfall inkl. offener Beschreibung
- Kenntnis, Nutzung und Bewertung von Beauftragten und Beratungsstellen
- Diversity/AGG-Kategorien + Familienpflichten, soziale Herkunft)
- Studiensituation (Erwerbstätigkeit, Studienleistung, Einhaltung der Regelstudienzeit, ...)

Diskriminierungserfahrungen: Studierendenbefragung CAU Kiel

selbst erlebt

nie	84,7%
einmal	9,2%
mehrmals	5,3%
regelmäßig	0,8%

selbst beobachtet

nie	71,3%
einmal	13,6%
mehrmals	14,0%
regelmäßig	1,1%

Diskriminierungserfahrungen: Studierendenbefragung CAU Kiel

Rang	Form	"genannt" in %
1.	Herabwürdigung / Bloßstellung der Person	43,0
2.	Soziale Ausgrenzung / Mobbing	29,2
3.	Herabsetzung erbrachter Leistungen	26,2
4.	Beleidigung / Beschimpfung	22,4
5.	Benachteiligende Ausgestaltung von Verfahren / Regeln	18,2
6.	Aufbau / Erhalt / Ignorieren einschränkender Hindernisse	14,9
7.	Unterlassung von Hilfestellung	14,6
8.	Vorenthalten von Rechten	6,7
9.	Vorenthalten von Informationen	4,7
10.	Sexuelle Belästigung	4,3
	Sonstiges	4,3

Beispiel: University of Newcastle Chancengleichheit der Studierenden

Student Equity Plan 2004-2006	National	State	U of N	Goal
Low socio-economic status	16,17%	17,32%	32,93%	>30%
Aboriginal & Torres Strait Islander People	1,52%	1,25%	1,56%	2%
People from rural and isolated areas	18,18%	16,31%	11,87%	12%
Women in engineering/surveying		15,41%	9,81%	+2,5%
People with a disability	3,00%	2,86%	4,01%	>3%
People from Non-English speaking backgrounds	3,84%	5,60%	0,80%	1%

Aus: Vedder 2009